[Anekdoten]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **44 (1950)**

Heft 14

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

unserem Garten entdeckte ich dieser Tage ein schön gebautes Vogelnest, das kleine Meisen bewohnten. Die Vogeleltern fütterten ihre Jungen.»

Es kann zur Erleichterung dienen, wenn wir unsere Gedanken und Gefühle einem andern Menschen gegenüber aussprechen. Es ist wohl am Platze, seine eigenen Meinungen mit einiger Zurückhaltung zu äußern. Wenn Sie nicht Zeit haben, lange Briefe zu schreiben, können Sie auch einem kurzen Bericht einen gewissen Inhalt verleihen.

Bevor man den Brief schließt, soll man nachsehen, ob etwas verbessert oder etwas beigefügt werden muß. Undeutlich geschriebene Briefe sind zwecklos. Setzen Sie freundliche, heitere Gedanken hin! Das möge Ihnen Freude bringen.

Aus «The Silent World», übersetzt von Robert Frei

Ein herrlicher Vater

Unser Dienstmädchen ist eine Italienerin. Eine ganz junge, am 26. Juli wird sie erst 19 Jahre zählen. Als sie im Schulalter war, gab es Krieg. Das ganze Dorf wurde zerschlagen. Rita lebte zeitweise in Wäldern, lebte in Ruinen, lebte in Baracken. Aber für die gute Kinderstube braucht es keine Perserteppiche. Ihr Vater ist ein Landarbeiter. Ein ganz einfacher Mann. Aber er muß ein herrlicher Vater sein. Rita erzählte:

«Wenn wir Kinder unartig waren, schrieen und trotzten, dann nahm uns Papa auf den Arm und lehrte uns ein Verslein.»

Kein Wunder, daß die beiden Schwestern, die in der Schweiz arbeiten, ihren Lohn dem Vater schicken, damit er sein Haus Stück um Stück wieder aufbauen kann. Ritas Monatslohn reicht gerade aus für ein Fenster. Gf.

Zürichdeutsch — Weltsprache

Daß der Kanton Zürich besonders betriebsam ist und daß die Stadt Zürich alle andern Schweizer Städte an *Lebensfülle* übertrifft, werden sogar die Baslerbeppi zugeben müssen.

Aber was zuviel ist, ist zuviel: Konnte man da laut «Nebelspalter» in einer Buchbesprechung lesen: «... Schließlich sei noch auf die «Charme-Kinderbücher» hingewiesen, von Fritz Butz illustriert, in *vier Weltsprachen:* Englisch, Französisch, Deutsch und Zürichdeutsch.»

Gut gebrüllt — Zürileu! *Gf.*

Warum Bern «Bern» heißt

Nun — weil der Gründer der Stadt, Herzog Berchtold V. von Zähringen, bei der Jagd auf der Aarehalbinsel einen Bären erlegt hat, der dann Wappentier wurde. Das stand vor 50 Jahren in den Lesebüchern geschrieben. Aber leider stimmt diese Auslegung nicht. Aber woher der Name kommt, weiß man nicht bestimmt. Die einen sagen dies, die andern sagen das. Lustig ist, wie es ein holländischer Taubstummenlehrer im Jahre 1927 seinen Schülern ausgelegt hat. Uns, den Schweizer Besuchern zu Ehren, hatte er Schweizergeographie durchgenommen.

«Wie heißt die Hauptstadt der Schweiz?» hat er gefragt, natürlich auf Holländisch. Als die Schüler stumm blieben, da sagte er:

«*Bergen,* weil die Stadt mitten in den Bergen liegt. Und daraus ist mit der Zeit *Bern* geworden.» (Letzteres vermutlich, weil die Berner so mundfaul sind. Gf.)

Ein großartiger Fußballwettkampf

fand einstens statt zwischen den Dörfern Stüpflingen und Schuttingen. Es ging, wie es bei so großen Fußballkämpfen geht, um die Ehre und das Ansehen der Gemeinde Stüpflingen beziehungsweise Schuttingen. Und weil es um die Ehre und das Ansehen zweier Gemeinden von der Bedeutung Stüpflingens und Schuttingens ging, versprach der Ochsenwirt von Stüpflingen dem Fußballklub Stüpflingen ein großes Glas Bier für jedes geschossene Tor. Der Schuttinger Sternenwirt, auch nicht faul, anerbot daraufhin der ersten Mannschaft des FC. Heugümper, Schuttingen, ebenfalls ein großes Glas Bier für jedes gewonnene Tor.

Und der FC. Stüpflingen gewann gegen die Schuttinger mit 76:67 Toren!

Verbotene Früchte

Auf der regennassen Straße geht ein kleines Büblein. Es trägt ein leeres Marktnetz. Geht vielleicht zum Bäcker. Auf der Straße liegen graue Regenpfützen. Das Büblein macht einen großen Bogen um sie herum. Denn Mutti hat ihm verboten, in die Pfützen zu treten. Aber jetzt kommt die letzte Pfütze. Bubi schaut zurück. Mutti sieht nicht mehr her. Und da — tätsch — tappt Bubi in das Wasser. Dann beinelt es flink davon zum Bäcker.

Herrlich, so in eine schmutziggraue Regenpfütze zu treten, besonders wenn es verboten ist! *Gf.*